



Berufswege-Veranstaltungen: Sommersemester 2019

Berufspraxis Romanistik- wie wird man Literatur- und Lyrikübersetzer/in

Workshop

Heidi König-Porstner, Übersetzerin für Lyrik und Autorin (Philosophie und Geschichtswissenschaft)

Montag, 13.05.2019 | 18:00 – 20:00 Uhr

Um was ging es in dem Workshop genau?

Das Ziel des Workshops war es, einen Einblick in ein mögliches Berufsfeld zu geben und Vorstellungen der Studierenden über diesen Beruf zu schärfen. Durch Erzählungen aus dem Alltag einer Lyrikübersetzerin gab Frau König-Porstner den Studierenden spannende Einsichten und Informationen für diese Berufslaufbahn.

Die Referentin?

Frau König-Porstner studierte Übersetzungswissenschaften (Deutsch, Spanisch, Französisch) an der Universität Wien, mit zusätzlichen Schwerpunkten in den Bereichen Romanistik und Naturwissenschaften. Für dieses Studium entschied sie sich, da sie schon immer Lyrik übersetzen wollte. Beruflich war sie im Laufe ihres Lebens auf beiden Seiten des Spektrums der Übersetzung tätig: auf der Normierungsseite und in der Literatur. Sie arbeitete im universitären Bereich u.a. zu Fachterminologien, übersetzte als freie Übersetzerin Gerichtsunterlagen, philosophische Arbeiten, Filmkritiken, die Schriften eines marokkanischen Zen-Meisters – und schließlich Gedichte. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit als Autorin ist die Rolle von Übersetzungen im transkulturellen Wissenstransfer.

Stirbt der Beruf des Übersetzers und der Übersetzerin aus?

Frau König-Porstner antwortete deutlich mit „Nein“. Jede Kultur beruht auf Übersetzungen, und nach wie vor ist die Menge an Texten, die es lohnen, übersetzt zu werden, riesig. Der Einsatz von Übersetzungs-Tools sei in bestimmten Fachbereichen hilfreich und nützlich, müsse jedoch auch dort vielfach von qualifizierten Übersetzern und Übersetzerinnen kontrolliert werden, da diese Maschinen kein „Weltwissen“ besitzen und daher entsprechende Fehler generieren. In der Literaturübersetzung, wo ja keine normierten Begriffe übersetzt werden, sondern ein kreativer Prozess seinen Ausdruck in einer anderen Spra-

che finden soll, seien sie nicht verwendbar. - Für viele Dinge, die heutzutage maschinell übersetzt werden (etwa online-Rezensionen von Hotels, Restaurants, etc.) wurden überdies ohnehin nie Übersetzungsdienste in Anspruch genommen: hier fallen also keine Aufgabenbereiche weg, sondern die maschinengenerierten Texte stellen eine Zusatzleistung da, die es zuvor nicht gegeben hatte. Richtig sei hingegen, dass der Übersetzerberuf sich gewandelt habe und vielschichtiger geworden sei. Für eine Übersicht über das weite Feld übersetzerischer Tätigkeiten verweist Frau König-Porstner auf die Seiten der Fachverbände, wo sich viele hilfreiche Informationen finden lassen. (Siehe Link-Liste).



Buchcover des Gedichtsbands von Frau König-Porstner. (Quelle: König-Porstner, Adelheid (2017): Nichts Freieres gibt es auf Erden, geschrieben von Juana Inés de la Cruz, illustriert von Anja Rastl Konkursbuch Verlag.)



Was unterscheidet die Lyrikübersetzung?

Laut Frau König-Porstner ist der Einstieg in den allgemeinen Übersetzerberuf nicht schwieriger als in andere Berufe, in die Lyrikübersetzung allerdings schon. Unverzichtbare Partner sind Verlage, die Lyrik in Übersetzung publizieren. Diese Partner gilt es zu gewinnen.

Die Bezahlung in diesem Berufsfeld lässt allerdings sehr zu wünschen übrig. Zeilensätze und ggf. eine Umsatzbeteiligung decken den Aufwand nicht ab. Frau König-Porstner rät dringend, sich nicht auf Lyrikübersetzung - oder auch Literaturübersetzung - allein zu konzentrieren, sondern sich als freier Übersetzer oder freie Übersetzerin auch andere, deutlich besser bezahlte Tätigkeitsfelder zu erschließen.

Außerdem wies sie darauf hin, dass zurzeit ein gewisser Wandel stattfindet: Literaturübersetzer und -übersetzerinnen werden zusehends auch als Autoren bzw. Autorinnen ihrer Texte gesehen. Die Autoren und Autorinnen der Originale wünschen sich eine nahe und literarisch hochwertige Variante des Originaltextes: eigenes Schreibtalent ist also eine Voraussetzung für diesen Beruf. Bloß die Sprache zu sprechen qualifiziert nicht zur Lyrikübersetzung: Man muss auch die Fähigkeit haben, den Text in eine schöne literarische Form zu bringen. Ein starkes Interesse für Lyrik hält Frau König-Porstner für eine der wichtigsten Voraussetzungen.

Um den Kontext von Texten zu verstehen, braucht man regelmäßigen Kontakt zu der Kultur, aus der die Texte stammen. Frau König-Porstner gab den Studierenden den Tipp, in Tandembeziehungen zu arbeiten. Hilfreich ist es, einen guten Austausch mit Experten und Expertinnen des Gebiets einer anderen Sprache zu suchen. Außerdem rät sie, beim Übersetzen literarischer Texte, davon ab, in eine andere Sprache als die eigene Muttersprache zu übersetzen.

Wie geht man Lyrikübersetzung in der Praxis an?

Frau König-Porstner selbst beschäftigt sich zunächst sehr eingehend mit dem Ausgangstext (Rhythmus, Metaphorik, literarische Traditionen, Hintergründe etc.). Auch Autorenrecherche ist wichtig; man muss herausfinden, in welchem Kontext der Autor oder die Autorin das Gedicht verfasst hat. Übersetzen bedeutet hier nicht, „Wörter“ zu übertragen, sondern dem gesamten Gedicht in all seinen Dimensionen eine möglichst nahe deutsche Entsprechung zu geben. Genauigkeit ist dabei ebenso wichtig wie Krea-

tivität. Auch auf Sprachregister (Umgangssprache, Hochsprache,...) ist zu achten: Falls die Lyrik ohne barocke Schnörkel geschrieben wurde, sollte man das auch so überbringen. Reime sind oft nur schwer oder gar nicht zu übertragen: Frau König-Porstner arbeitet daher viel mit Assonanzen.

Welche Qualifikationen muss man für den Beruf mitbringen?

Für Frau König-Porstner zählen vor allem Sprachgefühl, die Einstellung, anderen etwas nahe bringen zu wollen und ein großes Interesse für Sprachen zu den Qualifikationen, die man für diese Tätigkeit braucht. Auch ein gewisses Organisationstalent gehört dazu und sich verkaufen zu können. Sie wies darauf hin, dass man auch lernen müsse, soziale Netzwerke und Kontakte aufzubauen. Ein gewisses Talent dürfe nicht fehlen. Am wichtigsten in der Lyrikübersetzung war ihr aber die Liebe zur Lyrik.

Kann man mit einem Romanistikstudium Übersetzer oder Übersetzerin werden?

Ja, aber es bedeutet zusätzliche Arbeit, zum Beispiel durch zusätzliche Ausbildung oder eigene Interessensvertiefung. Es gibt immer wieder Gerichtsdolmetscherausbildungen oder Seminare zum literarischen Übersetzen. Nur zweisprachig zu sein reicht nicht, da man meist nur eine Bildungssprache hat – und auch in dieser finden sich bei jedem Menschen „weiße Flecken“: Fachbereiche, mit deren Sprache man nicht oder nur wenig vertraut ist. Frau König-Porstners Empfehlung lautete: „Nehmen Sie Kurse wahr und bauen sie Ihre eigene Sprache aus und lernen sie diese besser zu verstehen.“

Wie gelingt der Berufseinstieg?

Eigeninitiative ist wichtig. Frau König-Porstner rät, Initiativbewerbungen an entsprechende Verlage zu schreiben, mit aussagekräftigen Probeübersetzungen und Angaben zur eigenen Qualifikation. Ein eigenes Übersetzungsprojekt durchzuführen und erst hinterher einen Verlag dafür zu suchen ist natürlich möglich, aber der wesentlich riskantere Weg. Lohnend ist in jedem Fall, z. B. über Veranstaltungen oder Kurse, die immer wieder angeboten werden, den Kontakt zur Community aufzubauen.



Wichtige Links:

Wichtige Informationen zu Veranstaltungen, Preisen,
Kursen, zur Berufspraxis und zu rechtlichen Aspekten:

<https://literaturuebersetzer.de/>

Wichtige Tipps für Einsteiger_innen:

<https://literaturuebersetzer.de/berufspraktisches/hilfreiches/fuer-berufsanfaenger/>

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in anderen Fach-
bereichen (Recht, Medizin, Technik, Wirtschaft u.v.m.):

<https://bdue.de/der-bdue/>

Angebotenen Seminare und Möglichkeiten zur Weiterbil-
dung:

<https://seminare.bdue.de/>

Französisch:

<https://www.atlas-citl.org/>

Spanisch:

<https://www.acescritores.com/>

Kurse für literarisches Übersetzen ins Spanische:

<https://www.escritores.org/curso/-traduccion-literaria>

Conseil Européen des Associations de Traducteurs
Littéraires – Rat der Europäischen Literaturübersetzer-
verbände:

<https://www.ceatl.eu/>

Hanna Bozenhardt

17.05.2019